

Skippertraining auf der Adria vom 22. – 29.3.2008

Samstag, 22.3.: Geplant: Crew-Wechsel

Eigentlich soll heute auf der Carine eine neue Crew eintreffen:

Anita Hain



Dr. Christian Hein



und Petra Hein



sowie Heidi Karl

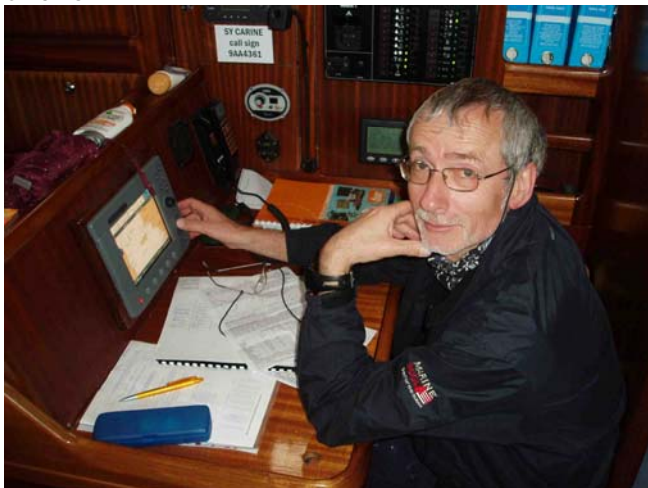


haben sich angesagt, um mit uns zusammen eine Woche lang die wichtigen Manöver durchzugehen, zu wiederholen, zu üben. Aber erstens kommt es (oftmals) anders und zweitens als man denkt: Christian konnte sich nicht von seinem Arbeitsplatz lösen und deshalb werden sie erst am Sonntag eintreffen.

Lupo



und ich



nutzen den freien Tag und fahren mit dem Auto in die Altstadt nach Pula, werfen uns ins Menschengetümmel auf dem Markt, schlendern durch den fantastischen Fischmarkt (Kochen müsste man(n) können!) und besuchen anschließend ein Cafe, um da in der Sonne zu bruzeln und Kaffee zu genießen.

Sonntag, 23.3.: Warten, warten, warten

Wo bleiben sie nur? Dass sie nicht schon morgens um sieben Uhr auf der Matte bzw. in der Plicht der Carine stehen würden, war ja klar. Aber dass wir so ganz ohne Nachrichten sind! Später dann der Anruf: Christian musste noch seine Visite abhalten. Ankunft erst am frühen Abend. Also beschließen Lupo und ich, Veruda und seine Umgebung zu Fuß zu erkunden. Bei Sonnenschein streifen wir durch den Ort und kämpfen uns anschließend durch die Macchia. Orientierung ist hier kaum möglich, aber zwei Skipper werden doch ihr Ziel finden! Und tatsächlich: Nach etwa zwei Stunden stehen wir wieder am Hafen. Inzwischen hat sich der Himmel bewölkt, wenig später fängt es an zu regnen, dann zu gießen. Mittlerweile erfahren wir, dass unsere Crew bei Porec durch einen Schneesturm(!) fährt!!!



Wir an Bord berechnen die ETA auf 2000 Uhr MEZ und empfangen unsere Seebären und –bärinnen termingenaue mit einem heißen Nudelgericht.

Montag, 24.3.: Wellen, Wellen, Wellen

Die ganze Nacht über hat es gestürmt und geregnet und als wir bei nur noch wolkenverhangenem Himmel frühstücken, versuchen wir uns gegenseitig aufzumuntern: Immerhin, es regnet ja nicht mehr. Man stellt ja schließlich keine Ansprüche.

Aber siehe da: Gegen 0930 reißt der Himmel auf und die Sonne verschafft sich zunehmend Platz am Himmel. Nach einer ausführlichen Einweisung in das Boot durch Skipper Lupo machen wir uns auf den Weg zum freien Meer. Dort erwarten uns beachtliche Wellen, kein Wunder nach dem Sturm, der in der Nacht über uns hinweggefegt ist bzw. den Windverhältnissen in der südlichen Adria, wo bis zu 60 Knoten angesagt sind. Ob es sich um nachlaufende oder vorauslaufende Dünung handelt, wollen wir gar nicht erst entscheiden. Wir setzen die Segel, schließlich sind wir ja zum Segeln da, und schaukeln mit fünf bis acht Knoten Fahrt unsere Pflichtmanöver durch das Wasser.

„Wir sollten uns das Essen nicht nochmals durch den Kopf gehen lassen“, empfiehlt Christian, als die ersten Fische gefüttert werden, und deshalb werfen wir den Motor an und fahren Richtung Stadthafen Pula. Im Vorhafen, der durch einen langen Wellenbrecher bestens gegen Seegang geschützt ist, führen wir ausgiebig Motormanöver durch und legen dann gegen 1420 an. Unsere Sight-Seeing-Tour durch Pulas Altstadt wird leider durch plötzlich einsetzenden Regen unterbrochen. Als tröstenden Ausgleich

gibt es abends Nudeln mit Thunfisch und zum Abschluss des Tages wird „Geneunerlt“, was das Zeug hält.

Dienstag, 25.3.: Gemütlichkeit ist angesagt

Heute scheint die Sonne schon von Beginn an. Das heißt, wir setzen erst einmal den unterbrochenen Rundgang durch Pula fort, Christian und Petra besuchen den Fischmarkt und besorgen unser Abendessen. Als wir gegen 1000 Pula verlassen, begleitet uns nur ein Windhauch. Sollen wir unter diesen Umständen segeln? Aber ja doch! Gerade bei Schwachwind lässt sich zeigen, was man als Segler kann. So lassen wir uns gemächlich an den Brijuni-Inseln vorbeischieben und genießen die Sonne, die Wärme, das glatte Meer. Unser Tagesziel Vrsar geben wir unter diesen Umständen auf. Macht ja nichts, schließlich wollen wir auch genießen.



Aber das Märzwetter zeigt sich auch auf der Adria ziemlich launisch. Lupo entdeckt als erster gegen 1500 Uhr eine Schlechtwetterfront, die von Norden herannaht. Also lässt Tagesskipper Jürgen die Segel bergen und wir laufen unter Motor nach Rovinj.



Dort angekommen, fegt von einem Moment auf den anderen so heftiger Wind über den Hafen hinweg, dass das Anlegemanöver (nicht nur für uns) zu einer echten Herausforderung wird. Mit kräftiger Hilfe vom Steg, sorgfältiger Leinenarbeit und unter Einsatz von Bugstrahlruder und roher Muskelkraft gelingt es uns, doch noch sicher anzulanden. Nach einem ausgiebigen Anlegeschluck verwöhnen uns Petra und Christian mit dem in Pula eingekauften Fisch. Anschließend will keiner mehr von Bord. Das macht aber nichts, denn mit Neunerln haben wir unser Spiel gefunden.

Mittwoch, 26.3.: Meditatives Segeln

Schau an: Wieder lacht die Sonne! Aus dem Vorschiff ist fröhliches Gezwitscher zu hören – Anita und Heidi genießen offenbar den Blick durch die große Fluchtluke über ihnen. Heute steht zunächst ein Stadtrundgang an. Wir schlendern durch die winkelige Altstadt von Rovinj, besteigen den Fels, auf dem markant die Kirche steht, und genießen den Blick auf das tiefblaue Wasser.



Als wir wieder in die Stadt herunterkommen, empfängt uns Musik: Das University Orchestra Leuven (Belgien) spielt Musik aus verschiedenen Jahrhunderten. Das lassen wir uns natürlich nicht entgehen. Wir entern einen Tisch unmittelbar beim Orchester und hören fast eine dreiviertel Stunde lang Musik vom Feinsten.



Als wir abgelegt haben, empfängt uns Südwind, und das ist ideal. Er weht so kräftig, dass wir nur die Genua zu setzen brauchen, und schon fließt die Küste mit bis zu sieben Knoten Geschwindigkeit an uns vorbei. Aufgrund der leicht achterlichen Wellen schaukeln wir dabei geradezu meditativ vor uns hin und bestaunen die schneebedeckten Alpengipfel im Hinterland: Gut, dass es bei uns so warm ist und die Sonne scheint. Um 1800 Uhr kommen wir in Umag an und machen uns – vor nun drohenden Wolkenungetümen - auf den langen Weg von der Marina in die Altstadt. Wieder zurückgekehrt, verwöhnt uns Heidi mit echt pfälzerischem Saumagen (den sie heimlich in Kroatien eingeführt hat).

Donnerstag, 27.3.: Euphemias Prophetie

„Wenn Sveti Euphemia zum Meer blickt, ist schönes Wetter zu erwarten. Schaut sie zur Stadt, dann bringt der nächste Tag Regen“, so hatte eine Fremdenführerin am Tag vorher in Rovinj bei strahlendem Sonnenschein zu ihrer deutschsprachigen Reisegruppe Kunden gesagt. Die heilige Euphemia ist die Turmfigur auf der Kirche. Euphemia blickte dabei ungerührt – zur Stadt. Auszubaden im wahrsten Sinne des Wortes hatten wir das. Als wir in Umag ablegen, nieselt es ununterbrochen. Jeder Silbersteif am Horizont entpuppt sich als weitere Regenwolke. Wir verziehen uns bei spiegelglatter See immer wieder unter Deck, allein Familie Hein trotz den Güssen und tropft am Steuer vor sich hin.



Einzigste Abwechslung auf unserem Weg in den Süden ist der Besuch eines Polizeibootes, das in forscher Fahrt heranbraust, uns anhält und wissen will, wo wir herkommen, wo wir hinwollen. Diese klassischen philosophischen Fragen haben aber einen ganz banalen Hintergrund: Die Polizisten wollen wissen, ob wir einklariert haben. Der Hinweis auf unsere kroatische Flagge bewirkt dann, dass der Offizier wieder dem Regen entflieht und abdreht.

Nach 24 Seemeilen legt Tragesskipperin Petra in Vrsar an. Wir genehmigen uns eine Siesta, später einen Stadtrundgang. Als gegen 1600 Uhr die Sonne herauskommt und damit schlagartig die Temperaturen steigen, bestehen die beiden Heins nacheinander darauf, in den Mast gekurbelt zu werden.



Also dann: Schwimmweste anziehen (für die Dirk als Sicherungsleine), ab in den Bootsmannsstuhl, der an das Spifall gehängt wird, und los geht's!



Die beiden sind so begeistert von der Aussicht, dass wir beschließen, nochmals zur Kirche auf den Berg zu steigen, um der Sonne beim Untergehen zuschauen zu können.

Die allerdings verhüllt schamhaft ihr Gesicht hinter dicken Wolken, aus denen es wenig später zu tropfen, dann ordentlich zu schütten beginnt. Wir retten uns zu „Mamma Rosa“ und lassen uns dort riesige Fischplatten servieren, dazu gibt es weißen Hauswein.



Und später an Bord? Wird natürlich wieder geneuert.

Freitag, 28.3.: Im Schmetterling

Na, das sind ja Aussichten. Tagesskipperin Anita schaut beim Frühstück auf das Decksfenster des Salons: Die Regentropfen trommeln um die Wette. Aber wir müssen zurück nach Veruda. Und siehe da, kaum machen wir uns an Deck mit den Leinen zu schaffen, zeigt sich auch schon zaghaft die Sonne. Wir verlassen Vrsar und fahren auf vielfachen Wunsch in den Limfjord.



Anschließend besuchen wir die Bucht Val Alta. Wir sind ja auf Skippertraining und dazu gehört auch ein ordentliches Ankermanöver. Also: Richtige Stelle gesucht, runter mit dem Eisen, Einfahren – ruckt die Ankerkette? Nein! – und: Kaffeepause!

Später dann fahren wir wieder Richtung Süden, aber wie anders als noch am Tag vorher. Der Wind hat nach Nord gedreht, das heißt also, wir fahren vor dem Wind. Deshalb fieren wir unser Groß voll auf, setzen eine Bullenstander und nehmen die Genua auf die andere Seite, „Schmetterling“ nennt man das.



Aufgrund des achterlichen Windes wird es angenehm warm an Deck und wir lümmeln bei ungetrübt blauem Himmel in der Sonne, ratschen ein bisschen, dösen ein bisschen, genießen das leise Rauschen unseres Kielwassers. Als schließlich noch Cappuccino serviert wird, wissen wir: Das ist der ideale Ausklang eines Segeltörns. Nach insgesamt 126 Seemeilen treffen wir wieder in der Marina Veruda ein und genießen den letzten gemeinsamen Abend an Bord.



Jürgen Weng